

Michael Wüger^{*)}

Konsumwachstum fiskalisch gestützt, gedämpfter Optimismus für das Weihnachtsgeschäft

Die Verbrauchsausgaben der privaten Haushalte sind langfristig sehr eng an wichtige Bestimmungsfaktoren wie Einkommen, Vermögen und Inflation gebunden. Kurzfristig sind immer wieder Abweichungen von dieser dauerhaften Beziehung zu beobachten. Diese lösen jedoch Korrekturen aus, die wieder zum Gleichgewicht zurückkehren (Thury — Wüger, 1994A, 1994B).

Die Konsumenten reagierten in Österreich in der Vergangenheit insbesondere auf Einkommensänderungen mit einer gewissen Verzögerung und nur dann, wenn sie diese Änderungen als dauerhaft erachteten. Diese Trägheit im Verhalten der privaten Haushalte bewirkte, daß der Konsum die gesamtwirtschaftliche Aktivität im Konjunkturverlauf stabilisierte. In Aufschwungsphasen, in denen die Einkommen stark wuchsen, dehnten die privaten Haushalte ihre Ausgaben für Verbrauchszwecke nicht so deutlich aus, wie es die Einkommensentwicklung erlaubt hätte. Umgekehrt verlangsamte sich das Konsumwachstum im Konjunkturabschwung nicht so stark, wie es der Einkommensentwicklung entsprochen hätte (Wüger, 1993A). Nach Steuerreformen dauerte es in der Regel zwei bis drei Quartale, bis die Konsumenten ihre Konsumpläne voll an den neuen Einkommenspfad anpaßten.

Die Steuerreform und die gute Konjunktur ermöglichten den privaten Haushalten im 1. Halbjahr 1994 eine relativ kräftige Erhöhung ihrer Konsumausgaben (real +2,3%) bei gleichzeitig leicht steigender Sparquote. Gering war — nicht zuletzt wegen erwarteter Preissenkungen bei einem EU-Beitritt — die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern. Sehr rege entwickelten sich die Ausgaben der Österreicher für Auslandsurlaube. Dies und die relativ schwache Entwicklung des Ausländertourismus ließen die Einzelhandelsumsätze real nur etwa halb so stark zunehmen wie die Konsumausgaben der Österreicher. Für das Weihnachtsgeschäft zeichnen sich leichte reale Zuwächse ab.

Da die österreichische Wirtschaft heuer in eine Aufschwungsphase eintrat, war zu erwarten, daß die Konsumausgaben der privaten Haushalte relativ langsamer steigen würden als die Einkommen — umso mehr, als neben der Konjunkturerholung eine Steuerreform (Breuss — Schebeck — Wüger, 1994) die Kaufkraft der privaten Haushalte stärkte¹⁾, die sich erst nach und nach in höheren Konsumausgaben niederschlagen sollte²⁾. Im Gegensatz zu Deutschland, wo die Konsumnachfrage 1994 fiskalisch gedämpft wurde (Niehaus, 1994, Breuss, 1993), war in Österreich trotz des erwarteten Anstiegs der Sparquote (das ist jener Teil des

verfügbaren Einkommens der privaten Haushalte, den sie nicht für Zwecke des privaten Konsums verwenden) mit einem kräftigen Konsumwachstum zu rechnen, was dem einsetzenden Aufschwung zusätzliche Impulse verleihen sollte.

Die privaten Haushalte gaben in Österreich im 1. Halbjahr 1994 592 Mrd. S für Konsumzwecke aus. Das entspricht einer Steigerung gegenüber dem Vorjahr um 6,1% (Nach Ausschaltung der Inflation³⁾) lag der reale Zuwachs bei 2,3%. Das Wachstum war im I. Quartal (+2,8%) deutlich höher als im II. Quartal (+1,9%). Der Grund dafür war der

^{*)} Die Aufbereitung der statistischen Daten betreute Inge Buder.

¹⁾ Durch die Steuerreform sollten nach einer Modellsimulation die *persönlich verfügbaren Einkommen* im Jahr 1994 real um 1,3% erhöht werden. Mit der Steuerreform 1994 traten aber auch Maßnahmen in Kraft (Anhebung der Beitragssätze zur Arbeitslosenversicherung für Arbeitgeber und Arbeitnehmer um je 0,35 Prozentpunkte sowie die Erhöhung des Benzinpreises um 60 Groschen), welche deren positive Effekte real um rund 0,5 Prozentpunkte schmälerten. Insgesamt war demnach 1994 mit einer Nettosteigerung der Realeinkommen infolge der diskretionären fiskalischen Maßnahmen um 0,8% zu rechnen.

²⁾ Durch die Steuerreform sollte nach der oben zitierten Modellsimulation der *private Konsum* 1994 real um 0,7% erhöht werden. Nach Abzug der durch die Anhebung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung und der Benzinpreiserhöhung induzierten Nachfragedämpfung war für 1994 eine reale Konsumsteigerung aus diesen gegenläufigen Effekten von 0,5% zu erwarten. Aus der Gegenüberstellung der fiskalisch bedingten Einkommens- und Konsumententwicklung ergibt sich nach der Simulation ein Anstieg der Sparquote um rund 0,3 Prozentpunkte, der mit der beobachteten Trägheit im Konsumverhalten zusammenhängt.

³⁾ Gemessen am impliziten Deflator des privaten Konsums.

Privater Konsum, Masseneinkommen, Sparen des privaten Sektors und Konsumkredite

Übersicht 1

Nominell

	Privater Konsum	Nettoeinkommen der Unselbständigen	Sparen ¹⁾	Konsumkredite ²⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		Veränderung gegen die Vorperiode in Mrd S	
1990	+6,8	+6,3	+104,51	+33,67
1991	+6,5	+7,6	+116,16	+37,27
1992	+6,9	+6,2	+94,13	+28,06
1993	+3,7	+5,4	+76,17	+21,07
1994 1. Halbjahr	+6,1	+5,0	+26,29	+7,69

¹⁾ Spar-, Sicht- und Termineinlagen von Wirtschaftsunternehmen und Privaten. —
²⁾ Kredite an unselbständig Erwerbstätige und Private minus Bausparkkredite an denselben Personenkreis

heuer frühe Ostertermin Saisonbereinigt⁴⁾ nahm die Nachfrage im II. Quartal (+1,1%) gegenüber dem Jahresanfang zu

Dieses relativ kräftige Konsumwachstum im Vorjahresvergleich war erwartungsgemäß trotz eines Anstiegs der Sparquote der privaten Haushalte möglich. Nach vorläufigen Berechnungen nahmen die Masseneinkommen (Nettoeinkommen der Unselbständigen) im Durchschnitt des 1. Halbjahres nominell um 5% zu, etwas schwächer als die

Die Ausgaben der privaten Haushalte stiegen im 1. Halbjahr relativ kräftig (real +2,3%). Aufgrund der Konjunkturerholung und der Steuerreform konnte dieses Konsumwachstum bei gleichzeitigem Anstieg der Sparquote (das ist jener Teil des Einkommens, der nicht für den privaten Konsum verwendet wird) realisiert werden.

laufenden Konsumausgaben. Aufgrund der Konjunkturbelastung entwickelten sich jedoch die übrigen Einkommen, für die zur Zeit noch keine exakten Angaben vorliegen, deutlich günstiger⁵⁾. Nach groben Schätzungen dürften die verfügbaren Nettoeinkommen der privaten Haushalte insgesamt im 1. Halbjahr etwas stärker zugenommen haben als die Konsumausgaben, und die Sparquote dürfte um rund ½ Prozentpunkt gestiegen sein.

Der Anstieg der Sparneigung spiegelt sich auch in der Entwicklung des Bankensparens. Die Spar-, Sicht- und Termineinlagen der Wirtschaftsunternehmen und Privaten nahmen im Durchschnitt des 1. Halbjahres per Saldo um gut 26 Mrd S zu, nachdem sie im Vorjahr im gleichen Zeitraum um nur 9 Mrd S gestiegen waren. Ähnliches gilt für die Geldkapitalbildung insgesamt (1. Halbjahr 1994 +17 Mrd S nach +9 Mrd S im 1. Halbjahr 1993).

Dagegen entwickelte sich die Verschuldung der privaten Haushalte mäßig. Die Konsumkredite (Kredite an unselbständig Erwerbstätige und Private minus Bausparkkredite an denselben Personenkreis) nahmen im 1. Halbjahr 1994 per Saldo zwar um gut 7 Mrd S zu, dieser Zuwachs war aber um 5,5% niedriger als vor einem Jahr.

Die relativ geringe Bereitschaft der privaten Haushalte sich zu verschulden, steht nicht im Einklang mit der Ent-

Entwicklung des privaten Konsums

Übersicht 2

Real

	Ø 1976/1991	1992	1993	1994 1. Halbjahr
	Jährliche Veränderung in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Nahrungsmittel und Getränke	+1,2	+2,5	+0,4	+4,1
Tabakwaren	+0,3	-2,1	-3,6	+1,1
Kleidung	+1,2	-1,8	-3,6	-3,0
Wohnungseinrichtung und Hausrat ¹⁾	+2,5	+3,8	+1,2	+4,2
Heizung und Beleuchtung	+2,8	-4,0	+5,3	-4,1
Bildung, Unterhaltung, Erholung	+4,4	+2,3	-0,2	+5,7
Verkehr	+3,3	+4,1	-2,0	-0,0
Warendirektimporte	+3,8	+0,7	-0,2	+9,9
Sonstige Güter und Leistungen	+2,6	+2,4	+2,3	+2,4
Privater Konsum insgesamt	+2,4	+1,9	+0,2	+2,3
Dauerhafte Konsumgüter	+3,1	+5,0	-4,3	-2,7

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt; eigene Berechnungen; vorläufige Werte
 — ¹⁾ Einschließlich Haushaltsführung

wicklung der Konsumentenstimmung. Nach Erhebungen des IFES (Institut für empirische Sozialforschung) lag der „Vertrauensindex“ (arithmetisches Mittel der erwarteten künftigen Einkommens- und Wirtschaftsentwicklung sowie der beabsichtigten Käufe von Konsumgütern) im Durchschnitt des 1. Halbjahres um 22,6% über dem Niveau des Vorjahres, und der Indikator zur Beurteilung der Arbeitsplatzsicherheit war nahezu doppelt so hoch (+88%) wie ein Jahr zuvor, als die Rezession die Sorge um den Arbeitsplatz deutlich verschärft hatte. Auch die künftige Preisentwicklung wird von den Österreichern nun optimistischer eingeschätzt: Der Index war im Durchschnitt des 1. Halbjahres um 15,2% höher als vor einem Jahr. Offenbar erwarten die Konsumenten vom EU-Beitritt eine Dämpfung der Inflation.

Die schwache Expansion der Konsumkredite dürfte ihre Ursachen neben der erwähnten hohen Liquidität der privaten Haushalte (Steuerreform) sowie einer mäßigen Entwicklung der Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern auch in Angebotseffekten haben. Die nunmehr eingeräumte Möglichkeit des Privatbankrotts könnte dazu geführt haben, daß die Banken bei der Vergabe von Krediten vorsichtiger disponieren.

Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern leicht rückläufig

Die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern hat investitionsähnlichen Charakter. Sie wird sowohl von Konjunkturschwankungen als auch von fiskalischen Maßnahmen sehr deutlich beeinflusst (Wüger, 1981), weil der Anschaffungszeitpunkt dieser Güter eher verschiebbar ist als jener des täglichen Bedarfs. Wegen des hohen Preises dau-

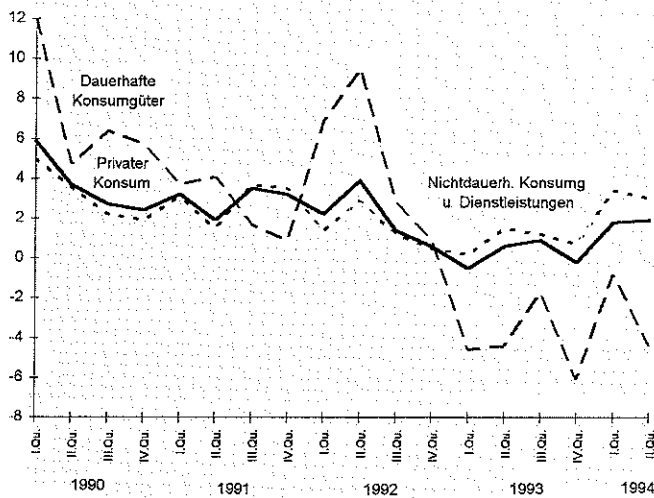
⁴⁾ Zur Saisonbereinigung wurde ein Verfahren von Hilmer – Tiao (1982) verwendet, das auf der Schätzung eines ARIMA-Modells der Zeitreihe und kanonischer Zerlegung in die Teilkomponenten (Trend-, Saison- und irreguläre Komponente) beruht. Bei der Schätzung des ARIMA-Modells wurde eine Ausreißerbereinigung vorgenommen (Thury – Wüger, 1992).

⁵⁾ Sie waren im Vorjahr von der Rezession auch stärker gedämpft worden als die Masseneinkommen (Wüger, 1993A).

Nachfrageentwicklung nach Güterarten des privaten Konsums

Abbildung 1

Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %, zu Preisen von 1983



erhafter Konsumgüter (je Kaufeinheit) reagiert die Nachfrage sensibel auf Preisänderungen sowie auf Erwartungen über die künftige Preisentwicklung. Steuerreformen wirkten sich in der Vergangenheit wie erwähnt erst mit gewisser Verzögerung im Ausgabenverhalten der privaten

Trotz guter Liquidität der privaten Haushalte war die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern (−2,7%) im 1. Halbjahr real rückläufig, weil die Konsumenten ihre Konsumausgaben erst mit Verzögerung an den neuen Einkommenspfad anpassen und vorübergehende Einkommenszuwächse eher gespart werden. Außerdem dürfte die Diskussion um Preissenkungen im Falle eines EU-Beitritts eine gewisse Kaufzurückhaltung gefördert haben.

Haushalte aus. Deshalb war nicht zu erwarten, daß schon im 1. Halbjahr 1994 deutliche Effekte der jüngsten Steuerreform im Konsumverhalten sichtbar würden.

Die Ausgaben für dauerhafte Konsumgüter unterschritten im Durchschnitt des 1. Halbjahres das Vorjahresniveau real um 2,7%. Der Rückgang war im II. Quartal (−4,4%) stärker als zu Jahresanfang (I. Quartal −0,8%). Im Gegensatz zum Gesamtkonsum war die reale Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern im II. Quartal saisonbereinigt niedriger (−2,4%) als im I. Quartal. Offenbar hatte die intensivere Diskussion um den EU-Beitritt Auswirkungen auf das Konsumverhalten. Mit einem Beitritt wurden insbesondere positive Effekte auf die Preisentwicklung in Zusammenhang gebracht. Daher war es rational, zunächst mit Anschaffungen, bei denen das sich lohnt und möglich ist, zuzuwarten. Dies trifft auf dauerhafte Konsumgüter zu; deshalb konzentrierten sich die Auswirkungen der Diskussion um den EU-Beitritt auf dieses Nachfrageaggregat.

Unter den dauerhaften Konsumgütern war insbesondere die Pkw-Nachfrage im 1. Halbjahr rückläufig (−8,2%) — eine nicht völlig überraschende Entwicklung. Neben der Erwartung von Preisnachlässen für weite Bereiche des Pkw-Angebotes im Falle eines EU-Beitritts⁶⁾ war auch der relativ junge Kfz-Bestand⁷⁾ dafür verantwortlich. Die Neuzulassungen entwickelten sich in den unteren und den oberen Hubraumklassen am günstigsten. Der Trend zu Dieselfahrzeugen hielt an. Die Ausgaben für Fahrräder (−9,2%) sowie Motorräder gingen im 1. Halbjahr zurück, jene für Mopeds (+5,8%) nahmen hingegen zu. Die Erwartung einer Preissenkung nach dem EU-Beitritt dürfte auch die Nachfrage nach anderen dauerhaften Konsumgütern gedämpft haben. Die Umsätze des Einzelhandels mit elektrotechnischen Erzeugnissen (−1,5%), optischen und feinmechanischen Erzeugnissen (−2,1%) sowie insbesondere Uhren und Schmuckwaren (−9,0%) gingen zurück, der Umsatz entwickelte sich im II. Quartal deutlich schwächer als zu Jahresanfang (elektrotechnische Erzeugnisse I. Quartal −0,9%, II. Quartal −2,2%, optische und feinmechanische Erzeugnisse I. Quartal 0,0%, II. Quartal −3,8%, Uhren und Schmuckwaren I. Quartal −5,9%, II. Quartal −11,5%). Weiterhin lebhaft war dagegen im 1. Halbjahr 1994 die Nachfrage nach Möbeln und Einrichtungsgegenständen; dies ist einerseits in Zusammenhang mit der anhaltend guten Wohnbauentwicklung zu sehen, andererseits auch mit dem Trend zur „neuen Häuslichkeit“. Die Nachfrage war daher auch robuster gegenüber Sondereffekten (Diskussion um EU-Beitritt), und die günstige Liquidität wurde in diesem Bereich rascher in Ausgaben umgesetzt. Die Umsätze des Einzelhandels mit Möbeln und Heimtextilien waren dementsprechend real um 5,2% höher als vor einem Jahr. Parallel dazu entwickelte sich die Nachfrage nach Haushalts- und Küchengeräten recht günstig (Einzelhandel +4,8%).

Die Nachfrage nach nichtdauerhaften Konsumgütern und Dienstleistungen reagiert mit wenigen Ausnahmen nicht sehr deutlich auf Einkommens- und Preisänderungen. Sie folgt eher einem langfristigen Trend. Die Ausgaben für diese Verbrauchsgruppe waren im Durchschnitt des 1. Halbjahres 1994 real um 3,2% höher als im Vorjahr. Infolge des frühen Ostertermins war das Wachstum im II. Quartal (+3,0%) niedriger als zu Jahresanfang (I. Quartal +3,4%).

Starke Steigerung der Ausgaben für Auslandsurlaube

Unter den nichtdauerhaften Waren und Dienstleistungen werden vor allem die Urlaubsausgaben von Einkommens- und Preisänderungen beeinflusst. Verbilligungen im Ausland infolge von Wechselkursverschiebungen sowie ein in den letzten Jahren wegen Sondereffekten (Wüger, 1993A) entstandener Nachholbedarf lösten zusammen mit

⁶⁾ Eine Ausnahme sind Pkw aus Japan: Sie werden nach dem EU-Beitritt mit höheren Zöllen belastet (10% statt 4%) weil Österreich den EU-Außenzoll übernehmen muß.

⁷⁾ Die Pkw-Nachfrage war in den letzten Jahren in Österreich relativ rege. Nach Rekordwerten 1991 und 1992 sank die Zahl der Neuzulassungen im Rezessionsjahr 1993 zwar. Der Rückgang war jedoch in Österreich nur etwa halb so stark wie in manchen EU-Ländern, in denen schon das Ausgangsniveau wesentlich niedriger war (Rückgang schon im Jahr 1992; Wüger 1993A).

Umsätze im Einzelhandel nach Branchen *Übersicht 3*

Real

	Ø 1973/ 1992	1993	1994	
	Jährliche Veränderung in %	Veränderung gegen das Vorjahr	1. Halbjahr Ø Juli, August in %	Ø Juli, August Vorjahr
Nahrungs- und Genußmittel	+2,0	-0,2	+5,2	+2,3
Tabakwaren	+1,1	-15,3	-12,2	+2,2
Textilwaren und Bekleidung	+1,6	-4,3	-1,4	-5,4
Schuhe	+0,7	-0,3	-5,9	-7,1
Leder- und Lederersatzwaren	-1,5	-4,5	-2,6	-9,1
Heilmittel	+4,6	+6,5	+5,4	+6,8
Kosmetische Erzeugnisse				
Waschmittel u. a.	+3,0	+5,5	+8,0	+10,5
Möbel und Heimtextilien	+3,5	+3,9	+5,2	-1,7
Haushalts- und Küchengeräte	-0,6	+0,1	+4,8	-1,4
Gummi- und Kunststoffwaren	-2,2	+11,0	+5,5	-6,7
Fahrzeuge	+4,4	-7,7	-2,0	+0,2
Näh-, Strick- und Büromaschinen	+4,9	+0,8	-10,6	-33,4
Optische und feinmechanische Erzeugnisse	+6,7	-5,5	-2,1	-3,6
Elektrotechnische Erzeugnisse	+3,2	-2,0	-1,5	-0,8
Papierwaren und Bürobedarf	+0,1	-2,0	-5,8	-13,7
Bücher, Zeitungen, Zeitschriften	+0,8	+7,2	+3,4	+1,9
Uhren und Schmuckwaren	+0,8	-1,4	-9,0	-10,3
Spielwaren, Sportartikel und Musikinstrumente	+4,2	+1,3	+3,0	+1,0
Brennstoffe	-0,3	-0,4	-5,2	-2,1
Treibstoffe	+0,1	-1,0	+1,0	+1,9
Waren- und Versandhäuser	+1,1	-3,6	-2,2	-4,9
Gemischtenwarenhandel	+1,8	-2,6	+0,5	-6,0
Einzelhandel insgesamt	+2,3	-2,0	+1,2	-0,2
Dauerhafte Konsumgüter	+3,6	-3,3	-0,7	-2,7
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+1,7	-1,3	+2,1	+0,9

Q: Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes Ø 1973 = 100

der günstigen Liquidität einen Reiseboom der Österreicher aus. Im Durchschnitt des 1. Halbjahres gaben die Österreicher real um 9,8% mehr für Auslandsreisen aus als ein Jahr zuvor. Die Aufwendungen für Inlandsurlaube (-0,6%) gingen hingegen leicht zurück. Auch die Ausgaben für Körper- und Gesundheitspflege (+5,5%) übertrafen wie in den letzten Jahren das Vorjahresniveau deutlich („Fitneßwelle“). Im Gegensatz zum Individualverkehr (-7,9%) war die Nachfrage nach öffentlichen Verkehrsmitteln (+4,3%) auch heuer wieder sehr lebhaft. Dies kann als Zeichen für eine durch gesteigertes Umweltbewußtsein induzierte Substitution von privatem durch öffentlichen

Dank der anhaltend guten Wohnbaukonjunktur und eines Trends zur „neuen Häuslichkeit“ entwickelte sich die Nachfrage nach Möbeln gut. Wechselkursbedingte Verbilligungen in wichtigen Zielländern sowie ein in den letzten Jahren entstandener Nachholbedarf gepaart mit hoher Liquidität der Haushalte bewirkten einen Auslandsreiseboom der Österreicher.

Verkehr gewertet werden. Wie in den letzten Jahren stiegen auch heuer die Kinobesuche merklich (+13,8%). Der milde Winter bewirkte einen deutlichen Rückgang der Nachfrage nach Heizung und Beleuchtung (-4,1%).

Umsätze im Großhandel

Real

Übersicht 4

	Ø 1973/ 1992	1993	1994	
	Jährliche Veränderung in %	Veränderung gegen das Vorjahr	1. Halbjahr Ø Juli, August in %	Ø Juli, August Vorjahr
Großhandel insgesamt	+3,8	-3,1	+2,7	+4,9
Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel	+3,0	-5,2	+0,1	+9,0
Rohstoffe und Halberzeugnisse	+1,5	-2,7	+2,2	+2,0
Fertigwaren	+5,2	-0,9	+6,3	+4,1

Q: Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes Ø 1973 = 100

Schwach war auch die Nachfrage nach Bekleidung. Die Umsätze des Einzelhandels mit Textilwaren und Bekleidung lagen im 1. Halbjahr um 1,4% unter dem Vorjahresniveau.

Von der kräftigen Konsumnachfrage der Österreicher profitierte auch das Ausland, nicht zuletzt wegen der starken Zunahme der Auslandsurlaube. Nach einer groben Berechnung war die Importquote des privaten Konsums im Durchschnitt des 1. Halbjahres um 1,6 Prozentpunkte höher als vor einem Jahr.

Einzelhandelsumsatz von schwachem Reiseverkehr gedämpft

Für den Geschäftsgang des Einzelhandels sind die Ausgaben von Österreichern und Ausländern in Österreich (für jene Waren, die über den Einzelhandel bezogen wer-

Der Einzelhandel profitierte nur zum Teil von der kräftigen Zunahme der Ausgaben der Österreicher. Die schwache Entwicklung des Ausländertourismus engte den Expansionspielraum zusätzlich ein, sodaß auch heuer die Umsätze des Einzelhandels schwächer zunahmen als die Konsumausgaben der Österreicher. Beschäftigung und Produktivität wurden im 1. Halbjahr im Einzelhandel gesteigert.

den)⁸) maßgebend. Die erhöhten Ausgaben der Österreicher für Auslandsreisen bedeuten Verluste an Kaufkraft für den österreichischen Einzelhandel. Auch die schwache Entwicklung des Ausländertourismus in Österreich infolge von abwertungsbedingten Verbilligungen in wichtigen Konkurrenzländern, Preisrückgängen für Pauschalferienreisen sowie fiskalisch bedingter schwacher Einkommensentwicklung in Deutschland engte den Expansionspielraum des österreichischen Einzelhandels ein. Die für den österreichischen Einzelhandel eher relevante Größe des Inlandskonsums (+0,8%) wuchs im Durchschnitt des 1. Halbjahres entsprechend deutlich schwächer als die Ausgaben der Inländer (+2,3%).

⁸) Dienstleistungen (Ausgaben für Wohnungsnutzung, Bildung, Unterhaltung und Erholung, Friseur, Arzt usw.) können nicht über den Handel bezogen werden. Auf sie entfällt in Österreich zur Zeit schon knapp die Hälfte der Konsumausgaben.

Der österreichische Großhandel sollte außer von der Inlandsnachfrage auch von der Belebung der Exportkonjunktur profitieren. Sein Umsatz reagiert in der Regel auch

Großhandel profitiert stärker von Konjunkturerholung

stärker auf Konjunkturschwankungen als der des Einzelhandels.

Die Umsätze des Einzelhandels waren im Durchschnitt des 1. Halbjahres real um 1,2% höher als im Vorjahr. We-

Der Großhandel profitierte von der Steigerung von Industrieproduktion, Investitionen sowie Außenhandel. Sein Geschäftsgang verlief im bisherigen Jahresverlauf konjunkturbedingt günstiger als der des Einzelhandels. Die Beschäftigung ging jedoch weiter zurück, sodaß die Produktivität kräftig zunahm.

gen der Sondereffekte (früher Ostertermin, Diskussion um EU-Beitritt) entwickelten sie sich im I. Quartal (+2,6%) wesentlich günstiger als im II. (-0,2%). Die Umsätze mit dauerhaften Konsumgütern waren insgesamt rückläufig (1. Halbjahr -0,7%), wobei sich der Rückgang auf das II. Quartal konzentrierte (-1,7%, I. Quartal +0,3%)⁹⁾.

Nicht zuletzt die günstige Entwicklung der Industrieproduktion (real +4,5%) sowie des Außenhandels (Warenimporte +9,3%, -exporte +6,4%) und der Investitionen bescherte dem Großhandel einen guten Geschäftsgang. Seine Umsätze waren insgesamt real um 2,7% höher als vor einem Jahr, bereinigt um Kompensationsgeschäfte einiger Transithändler sogar um 3,6%. Mit der Konjunkturbelebung nahm die Nachfrage nach Rohstoffen und Halberzeugnissen (+2,2%) erstmals seit zwei Jahren wieder zu, die kräftige Steigerung der Investitionen¹⁰⁾ kam den Fertigwarenhändlern zugute (+6,3%). Die Nachfrage nach Agrarprodukten stagnierte (+0,1%), was im Zusammenhang mit Unsicherheiten wegen des EU-Beitritts zu sehen ist.

Die Lager des Großhandels wurden im 1. Halbjahr 1994 tendenziell abgebaut, jene des Einzelhandels blieben unverändert. Die Wareneingänge nahmen im Großhandel (nominell +1,6%) schwächer zu als die Umsätze (nominell +2,4%), im Einzelhandel gleich stark (jeweils +3,1%)

Die Beschäftigung wurde im Einzelhandel (+1,0%) parallel zur Umsatzentwicklung ausgeweitet, im Großhandel ging sie weiter zurück. Die Produktivität nahm demnach, gemessen am realen Umsatz je Beschäftigten, im Einzelhandel (+0,2%) leicht, im Großhandel (+3,9%) deutlich zu. Produktivitätssteigerungen im österreichischen Handel sind eine wichtige Voraussetzung, um im härteren Wettbe-

Umsätze und Wareneingänge im Groß- und Einzelhandel

Übersicht 5

Nominell

	Ø 1973/1992	1993	1994	
	Jährliche Veränderung in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1. Halbjahr	Ø Juli, August
Großhandel				
Umsätze	+6,2	-4,1	+2,4	+ 5,5
Agrarerzeugnisse Lebens- und Genußmittel	+4,6	-5,7	+0,5	+10,9
Rohstoffe und Halberzeugnisse	+4,8	-3,3	+3,1	+ 3,4
Fertigwaren	+7,3	-2,6	+5,2	+ 6,5
Wareneingänge	+6,4	-5,0	+1,6	+ 7,5
Einzelhandel				
Umsätze	+5,7	+0,3	+3,1	+ 2,2
Dauerhafte Konsumgüter	+6,6	-0,5	+1,8	+ 0,2
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+5,4	+0,7	+3,7	+ 3,0
Wareneingänge	+5,7	-1,1	+3,1	+ 3,6

Q: Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes Ø 1973 = 100; Netto-werte (ohne Mehrwertsteuer)

werb nach dem EU-Beitritt bestehen zu können (Wüger, 1994)

Zu Beginn des 2. Halbjahres verstärkte sich im Großhandel der Geschäftsgang (Durchschnitt Juli und August +4,9%), weil der Konjunkturaufschwung an Breite gewann. Im Einzelhandel beeinträchtigte die Sommerhitze ähnlich wie vor zwei Jahren die Umsatzentwicklung: Die Hitze im Juli ließ die Umsätze in diesem Monat real um 3,9%¹¹⁾ zurückgehen. Auch wenn sie im August (+3,9%) wieder deutlich zunahmen, ist zu bezweifeln, ob der gesamte Juli-Einbruch im weiteren Jahresverlauf aufgeholt wird. Ein reges Weihnachtsgeschäft könnte einen teilweisen Ausgleich schaffen.

Gedämpfter Optimismus für das Weihnachtsgeschäft des Einzelhandels

Für manche Branchen ist das Weihnachtsgeschäft von zentraler Bedeutung. Dafür sprechen die ausgeprägten Dezember-Spitzen der Umsätze. 1993 lag der reale Dezember-Umsatz des gesamten Einzelhandels um 30% über dem Durchschnitt der ersten elf Monate. In einzelnen Branchen ist diese Dezember-Spitze noch deutlicher ausgeprägt: So übertrafen die Umsätze des Einzelhandels mit Uhren und Schmuckwaren den Durchschnitt der Vormonate um 232%, mit Spielwaren und Sportartikeln um 135%, mit elektrotechnischen Erzeugnissen um 92% mit Wohnungseinrichtung und Hausrat um 66% sowie mit Textilwaren und Bekleidung um 44%.

⁹⁾ Die unterschiedliche Entwicklung der Umsätze mit dauerhaften Konsumgütern im privaten Konsum (1. Halbjahr -2,7%) einerseits und im Einzelhandel (-0,7%) andererseits ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß im Einzelhandel auch Käufe für Investitionszwecke getätigt werden (Pkw, Büromaschinen usw.) und sich die Investitionen heuer konjunkturbedingt günstiger entwickeln als die Konsumausgaben.

¹⁰⁾ Zum Teil sind darin auch Vorkäufe wegen der Verringerung des Investitionsfreibetrags mit 1. April enthalten. Dementsprechend wuchsen die Umsätze im I. Quartal (+8,7%) deutlich stärker als im II. (+4,1%).

¹¹⁾ Nach Schätzungen dürften davon rund 3 Prozentpunkte hitzebedingt sein. Einschränkungen des Konsums an Speisen und Getränken oder der Bekleidungskäufe werden in den nächsten Monaten kaum nachgeholt.

Die Aussichten für das Weihnachtsgeschäft werden heuer von gegenläufigen Effekten bestimmt: Einerseits sollten die Steuerreform und die bessere Konjunktur höhere Kon-

Obwohl die Bedeutung des Weihnachtsgeschäfts langfristig abnimmt, hat es zumindest für manche Branchen noch immer große Bedeutung. Für heuer zeichnen sich gegenläufige Tendenzen ab: Die gute Konjunktur und die Steuerreform sollten das Weihnachtsgeschäft des Einzelhandels positiv beeinflussen, die Erwartung günstigerer Preise im Zuge eines EU-Beitritts sowie günstige Auslandsreiseangebote negativ. Modellrechnungen lassen für das Weihnachtsgeschäft — nach der WIFO-Definition jene Umsätze im Dezember, die ein „Normalmaß“ übersteigen — einen leichten realen Zuwachs von bis zu 1% erwarten.

sumausgaben erlauben — dafür spricht auch die optimistische Stimmung der Österreicher zu Jahresmitte¹²). Andererseits könnte die Erwartung von Preissenkungen nach dem EU-Beitritt die Ausgabenbereitschaft der privaten Haushalte dämpfen, und günstige Pauschalreiseangebote zu Weihnachten könnten die einzelhandelsrelevante Kaufkraft schmälern

Da zur Zeit Informationen des ÖSTAT über die Umsatzentwicklung des Einzelhandels nur bis August vorliegen, muß für die Berechnung des Weihnachtsgeschäfts (siehe Kasten) zunächst eine Prognose der Umsatzentwicklung des Einzelhandels bis Dezember erstellt und danach ein „Normalmaß“ errechnet werden. Die Differenz zwischen dem prognostizierten Dezember-Umsatz und dem errechneten „Normalmaß“ für Dezember ergibt die Schätzung für das Weihnachtsgeschäft nach der WIFO-Definition¹³). Demnach ist heuer mit einem leichten realen Zuwachs im Weihnachtsgeschäft des Einzelhandels zu rechnen, der bis zu 1% betragen kann. Die Prognose impliziert, daß sich der langfristig beobachtete Trend abnehmender Bedeutung des Weihnachtsgeschäfts (gemessen am Anteil am Jahresumsatz)¹⁴) heuer nicht zuletzt wegen der angeführten Sondereffekte (Steuerreform) zumindest nicht verstärkt

Zur WIFO-Prognose des Weihnachtsgeschäfts

Aussagen über das Weihnachtsgeschäft setzen eine Definition dieses Begriffs voraus. Da sich nahezu alle Waren als Geschenke eignen, scheidet eine güterspezifische Definition (Beschränkung auf jene Waren, die ausschließlich zu Weihnachten gekauft werden: Christbäume, Christbaumschmuck usw.) von vornherein aus. Gangbar scheint nur eine zeitspezifische Definition: Jene Umsätze des Einzelhandels, die in unmittelbarer Nähe des Festes erzielt werden und ein gewisses „Normalmaß“ überschreiten, können als Weihnachtsgeschäft bezeichnet werden. Zu bestimmen bleiben der Zeitrahmen und das „Normalmaß“.

Da das Österreichische Statistische Zentralamt (ÖSTAT) nur monatliche Umsätze des österreichischen Einzelhandels erhebt, bietet sich als zeitliche Eingrenzung der Dezember an. Je enger nämlich der Zeitrahmen gezogen wird, umso größer ist die Wahrscheinlichkeit, daß tatsächlich weihnachtsbezogene Einkäufe erfaßt werden.

Das WIFO definiert deshalb als Weihnachtsgeschäft jenen Umsatz im Dezember, der ein bestimmtes „Normalmaß“ überschreitet¹). Durch die Beschränkung auf den Dezember wird einerseits bewußt in Kauf genommen, das Niveau etwas zu unterschätzen, weil manche Weihnachtseinkäufe auch schon vorher getätigt werden. Andererseits wird unterstellt, daß der Umsatzzuwachs (bezogen auf ein „Normalmaß“) des ganzen Monats Weihnachtseinkäufen zuzuschreiben wäre²). Für die Entwicklung des Weihnachtsgeschäfts im Zeitablauf (z. B. im Vergleich zum Vorjahr) dürfte der errechnete Indikator recht brauchbare Informationen liefern.

Zur Bestimmung des „Normalmaßes“ müssen alle Sonderfaktoren, die die Umsatzentwicklung beeinflussen können (Kalender- und Saisoneffekte, Einflüsse diskretionärer fiskalischer Maßnahmen, Erhebungsmängel usw.), herausgefiltert werden. Mit Methoden der modernen Zeitreihenanalyse und hohem technischen Aufwand ist dies im Prinzip möglich (Thury — Wüger, 1989, Wüger, 1993B, und die dort angeführte Literatur). Aber auch diese Methoden können natürlich nur Informationen nutzen, die in den Daten bereits vorhanden sind.

¹) Das Institut für Handelsforschung (IfH) erhebt anhand einer eigenen Stichprobe Daten über das Weihnachtsgeschäft, die aus der Umsatzentwicklung zwischen den „langen Einkaufssamstagen“ errechnet werden. Da sowohl Stichprobe als auch Definition nicht deckungsgleich sind, sind Abweichungen der Ergebnisse anzunehmen (Thury — Wüger, 1989, Wüger, 1993B). — ²) Darin können also auch Einkäufe nach Weihnachten enthalten sein. Sofern diese durch Geldgeschenke zu Weihnachten — die eine immer größere Bedeutung erlangen (Wüger, 1993B) — finanziert werden, ist dies auch berechtigt.

Literaturhinweise

Breuss F. „Langsame Erholung der internationalen Konjunktur“ WIFO-Monatsberichte 1993 66(12)

Breuss F., Schebeck F., Wüger M. „Gesamtwirtschaftliche Auswirkungen der Steuerreform 1994“ WIFO-Monatsberichte 1994 67(1)

Breuss F., Wüger M. „Konsumentenstimmung als Indikator für das Konsumverhalten in Österreich“ WIFO-Monatsberichte 1986 59(2)

Hillmer S. C., Tiao G. C. „An ARIMA Model-Based Approach to Seasonal Adjustment“ Journal of the American Statistical Association 1982 77(377)

Niehaus W. „Privater Verbrauch 1994: Fiskalisch ausgebremst“ ifo-GfK-Konsumreport 1994 (Mai)

Thury G., Wüger M. „Das Weihnachtsgeschäft im Einzelhandel“ WIFO-Monatsberichte 1989 62(12)

Thury G., Wüger M. „Bereinigung von Ausreißern und Kalendereffekten und Saisonbereinigung von ökonomischen Zeitreihen“ WIFO-Monatsberichte 1992 65(9)

¹²) Die Konsumentenstimmung hat auch Auswirkungen auf die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern. Ihr kommt eine Vorlauffunktion von ein bis zwei Quartalen zu (Breuss — Wüger 1986).

¹³) Der hitzebedingte „Ausreißer“ im Juli sowie die eingangs erwähnten Unsicherheiten über die weitere Umsatzentwicklung bis Jahresende können heuer die Treffsicherheit der Schätzung verringern. Wenn Dezember-Umsatz und „Normalmaß“ von diesen Unsicherheiten im gleichen Ausmaß betroffen sind, enthält die Schätzung des Weihnachtsgeschäfts aufgrund der Differenzenbildung keinen Fehler.

¹⁴) In den letzten rund 25 Jahren hat sich der Anteil des Weihnachtsgeschäfts am Gesamtumsatz eines Jahres etwa halbiert. Die Gründe dafür sind die Zunahme des Wohlstands, eine größere Streuung der Auszahlung des Weihnachtsgeldes, Änderungen im Konsumentenverhalten, geringere Geburtenraten sowie ein offenbar abnehmender Stellenwert des Weihnachtsfestes (Wüger 1993B).

Thury G. Wüger M. (1994A) „Consumer Expenditures on Nondurables and Services in Austria“ WIFO Working Papers 1994 (70)

Thury G. Wüger M. (1994B) „Schätzung einer datenkonden Konsumfunktion für nichtdauerhafte Konsumgüter und Dienstleistungen“ 1994 in diesem Heft

Wüger M. „Dauerhafte Konsumgüter — Nachfrage und Ausstattung der österreichischen Haushalte“ WIFO-Monatsberichte 1981 54(2)

Wüger M. (1993A) „Stabiler Konsum in der Rezession“ WIFO-Monatsberichte 1993 66(11)

Wüger M. (1993B) „Trotz guter Konsumententwicklung real rückläufige Handelsumsätze Prognose für das Weihnachtsgeschäft real +1% bis +2%“ WIFO-Monatsberichte 1993 66(12)

Wüger M. „Handel“, in Breuss F. (Koordination) Die Auswirkungen des Binnenmarktes auf den Dienstleistungssektor in Österreich WIFO Wien 1994

Heft 4/1994

<i>Editorial</i>	Sozialpartnerschaft: ein gangbarer Weg für die Transformationsländer?
<i>Gunther Tichy</i>	Das Problem der lang andauernden hohen Arbeitslosigkeit: Ursachen und Lösungsansätze
<i>Agnes Streissler</i>	Die Einkommensentwicklung seit 1973 im Spiegel der Einkommensteuerstatistik, Teil II
<i>Martin Larch</i>	Die Analyse externer Bestimmungsfaktoren der regionalen Wirtschaftsentwicklung im Rahmen eines VAR-Modells: Eine Anwendung auf die Autonome Provinz Bozen-Südtirol
<i>Karl Kollmann</i>	Anmerkungen zu Verschuldung und Überschuldung in Österreich

Preise: Einzelnummer öS 95,- (inkl. MwSt.), Jahresabonnement öS 300,- (inkl. MwSt.), ermäßigtes Studenten-Jahresabonnement öS 180,- Verlag ORAC GmbH & Co. KG, 1014 Wien, Graben 17, Tel. 0 222/54 6 21.

